

Verbalformen mit suffigierten n-Morphemen im Ugaritischen

Überlegungen zur Morphologie des Energikus im Ugaritischen

und in anderen semitischen Sprachen

MANFRED KREBERNIK, München

1. Einleitung

Das Verbalsystem des Ugaritischen ist zwar in seinen Grundzügen bekannt, doch bleiben aufgrund des im wesentlichen konsonantischen Schriftsystems noch viele Einzelheiten unklar und umstritten. Dies gilt insbesondere von den verschiedenen Formen der Präfixkonjugation. Hier läßt die Orthographie (mindestens) vier "Modi" erkennen, nämlich Langform oder u-Modus ("Indikativ"), a-Modus ("Konjunktiv", "Volitiv"), Kurzform oder Apokopat und "Energikus"¹. Es sind dies dieselben Kategorien, welche auch die arabische Präfixkonjugation konstituieren; die Termini "Apokopat" und "Energikus" sind denn auch der arab. Grammatik entlehnt. Kurz- und Langformen unterscheiden sich dort durch Vokallösigkeit bzw. ein auslautendes Morphem -u, wenn die Person durch ein bloßes Präfix ausgedrückt ist. Wenn jedoch die Personenkennzeichnung ein vokalisches Suffix (-ā, -ī, -ū) enthält, fügt die Langform daran -na/i. Der Konjunktiv ist durch ein auslautendes Morphem -a charakterisiert, wenn kein suffigiertes Personalmorphem vorhanden ist; andernfalls bleibt er unbezeichnet und fällt mit den entsprechenden Kurzformen zusammen. Den Energikus kennzeichnet ein Morphem -an (Energikus II), das mit -na/i erweitert werden kann (Energikus I). Auslautende vokalische Konjugationsmorpheme werden vor dem Energikusmorphem gekürzt. Der Vokal des Morphems -na/i richtet sich nach dem vorausgehenden Vokal: -na nach ī

¹ "Modus" ist hier nicht im streng linguistischen Sinne gebraucht, sondern, *faute de mieux*, als konventioneller Oberbegriff morphologischer Subkategorien der Präfixkonjugation ohne Rücksicht auf deren Funktionen. Analoges gilt für "Indikativ", "Konjunktiv" oder "Energikus".

und *ū*, *-ni* nach *ā*. Zur Veranschaulichung sei das vollständige Paradigma der arab. Präfixkonjugation wiedergegeben:

	Langform	Konjunktiv	Kurzform	Energikus II	Energikus I
Sg. 3.m.	<i>yaqtulu</i>	<i>yaqtula</i>	<i>yaqtul</i>	<i>yaqtulan</i>	<i>yaqtulanna</i>
3.f.	<i>taqtulu</i>	<i>taqtula</i>	<i>taqtul</i>	<i>taqtulan</i>	<i>taqtulanna</i>
2.m.	<i>taqtulu</i>	<i>taqtula</i>	<i>taqtul</i>	<i>taqtulan</i>	<i>taqtulanna</i>
2.f.	<i>taqtulīna</i>	<i>taqtulī</i>	<i>taqtulī</i>	<i>taqtulin</i>	<i>taqtulinna</i>
1.c.	<i>'aqtulu</i>	<i>'aqtula</i>	<i>'aqtul</i>	<i>'aqtulan</i>	<i>'aqtulanna</i>
Du. 3.m.	<i>yaqtulāni</i>	<i>yaqtulā</i>	<i>yaqtulā</i>		<i>yaqtulānni</i>
3.f.	<i>taqtulāni</i>	<i>taqtulā</i>	<i>taqtulā</i>		<i>taqtulānni</i>
2.m.	<i>taqtulāni</i>	<i>taqtulā</i>	<i>taqtulā</i>		<i>taqtulānni</i>
2.f.	<i>taqtulāni</i>	<i>taqtulā</i>	<i>taqtulā</i>		<i>taqtulānni</i>
Pl. 3.m.	<i>yaqtulūna</i>	<i>yaqtulū</i>	<i>yaqtulū</i>	<i>yaqtulun</i>	<i>yaqtulunna</i>
3.f.	<i>yaqtulna</i>	<i>yaqtulna</i>	<i>yaqtulna</i>		<i>yaqtulnānni</i>
2.m.	<i>taqtulūna</i>	<i>taqtulū</i>	<i>taqtulū</i>	<i>taqtulun</i>	<i>taqtulunna</i>
2.f.	<i>taqtulna</i>	<i>taqtulna</i>	<i>taqtulna</i>		<i>taqtulānni</i>
1.c.	<i>naqtulu</i>	<i>naqtulu</i>	<i>naqtul</i>	<i>naqtulan</i>	<i>naqtulanna</i>

Das arab. Paradigma enthält zahlreiche auf n-Morphem endende Formen, die sich nur in der Vokalisation unterscheiden. Es illustriert damit einen Teil der Schwierigkeiten, welche der Analyse n-haltiger Formen ugaritischer Verbalformen — bedingt durch die konsonantische Orthographie und die Existenz verschiedener n-Morpheme — entgegenstehen.

Das Ugaritische kennt auch beim Imperativ mehrere Kategorien: in der personalmorphemlosen 2. m. Sg. kommen neben endungslosen Bildungen auch solche auf a-Vokal und solche mit n-Morphem (Energikus) vor. Erstere haben im hebräischen Imperativ auf *-a(h)* ("He paragomicum")² ihre Entsprechung. Dessen Endung ist wohl mit der

² S. JOÜON/MURAOKA 1991, §48 d (S. 143).

gleichlautenden Volitivendung der 1. (selten 3.) Person der Präfixkonjugation³ identisch. Ob sie weiterhin mit dem -a des arab. und ug. Konjunktivs zu identifizieren ist, das in diesen Fällen unter speziellen Intonationsverhältnissen erhalten und evt. gelangt worden wäre, scheint mir nicht sicher. Als ein eventuelles Gegenindiz sei ug. *gryy* (KTU.1.3 03.14 und Parallelen), ein Imperativ der 2. f. Sg., erwähnt. Falls diese Form aus $q(i)ry\bar{i}$ + Kohortativendung -a (oder -ā) bestehen sollte ($q(i)ry\bar{i}ya/\bar{a}$, mit Einschub von -y- als Gleitlaut), dann wäre die Kohortativendung vom Konjunktiv-Morphem -a zu trennen, da dies nicht mit vokalischen Konjugationsaffixen kombiniert wird. Die Kombination Imperativ + Energikus ist auch im Arabischen möglich: (^ʾ*u*)*qtulan(na)*, (^ʾ*u*)*qtulin(na)* etc. Entsprechend existiert im Akkadischen die Kombination Imperativ + Ventiv (zum Ventiv s. u. 3.): *pursam*, *pursim*, *pursānim* (m. und f.).

2. n-Suffix als Bestandteil der 2. f. Pl.

Die 2. f. Pl. wird im Ugaritischen mit einem n-Suffix gebildet. Es ist wohl dasselbe Morphem -na, das im Altaramäischen⁴, Hebräischen und Arabischen auch auf die 3. f. Pl. übertragen wurde. Dieses -na stammt wohl vom Personalpronomen der 2. f. Pl. (*hu/inna*) und ist eine Neuerung gegenüber älterem -ā, welches das Ugaritische in der 3. f. Pl. noch bewahrt hat. Wie im Arabischen scheint die Personalendung -na indifferent hinsichtlich der Unterscheidung von Lang- und Kurzform zu sein. Darauf deuten die parallelen Formen *tq̄t̄t̄* und *tq̄t̄t̄n* in KTU.1.40⁵ (Belegliste 205f.). Der Kontext (enklitische Personalpronomina -*km* bzw. -*kn*) erweist die Formen eindeutig als 2. m. Pl. bzw. 2. f. Pl. Im selben Text ist mit *th̄t̄t̄n* (Belegliste 095ff.) auch die 2. f. Pl. eines Verbums tertiae Aleph belegt, wobei die Schreibung mit *i* auf Vokallosigkeit des Alephs schließen läßt; als maskuline Entsprechung hierzu ist, wie in KTU.1.40 15 etc. geschehen, [*th̄t̄t̄û*] zu restituieren. Allerdings findet sich in dem parallelen Text KTU.1.84 7 eine n-lose Form der 2. f. Pl., *tq̄t̄t̄*, die jedoch am Zeilenende vor nicht

³ S. JOÛON/MURAOKA 1991, §45 (S. 138).

⁴ S. HUEHNERGARD 1987b.

⁵ Zur Textrekonstruktion und -gliederung s. PARDEE 1991.

erhaltenem Zeilenanfang steht; KTU emendiert wohl berechtigterweise zu *tqt̄t̄<n>*.

3. n-Morphem in Langformen und Energikus

Die Bildung von Langformen zu den auf Vokal endenden Personen mittels eines n-Morphems ist nicht nur im Arabischen, sondern auch im Aramäischen⁶ und Hebräischen belegt. Im alttestamentlichen Hebräisch sind 304 solcher Formen mit "Nun paragogicum" (*tiqtulīn*, *yiqtulūn*, *tiqtulūn*) überliefert⁷. Die Differenzierung zwischen Kurz- und Langformen wird jedoch in all diesen Sprachen früher oder später (in Zusammenhang mit dem Abfall kurzer Endvokale) aufgegeben, wobei sich bei vokalischen Konjugationsendungen entweder die Langform mit n-Morphem oder die Kurzform behauptet.

In der Präfixkonjugation des Sabäischen scheint sich — wie aus den Formen der 3. Personen zu erschließen ist — ein n-Morphem auf alle Personen ausgebreitet zu haben. Vokalisation und Funktion dieses "n-Imperfekts" sind allerdings unklar⁸.

Der mit *-u* gebildete akkadische Subjunktiv, welcher formal — und wie ich annehme, auch sprachgeschichtlich — den westsem. Langformen entspricht, weist bei den auf *-ā*, *-ī*, *-ū* endenden Personen keine Kennzeichnung auf. Es scheint mir jedoch denkbar, daß das im Altakkadischen und Assyrischen zusätzlich zu *-u* verwendete, auch an vokalische Personalendungen tretende Subjunktiv-Morphem *-ni* mit dem Langformen-Morphem *-n(a/i)* der westsem. Sprachen verwandt ist. Als ein Indiz dafür ist vielleicht das Vorkommen eines Subjunktiv-Morphems *-na* in den zwei erhaltenen Versionen einer Inschrift des altbabylonischen Herrschers Ašdūn-Yarīm von Kiš⁹, zu werten, falls sich darin der Einfluß eines akk. Dialekts und nicht etwa eines "amurritischen" Idioms kundtut. In seiner Verwendung unterscheidet sich das akk. Subjunktiv-Morphem *-ni*

⁶ S. DEGEN 1969, §49f. (S.64f.); SEGERT 1975, §5.6.4.5 (S. 249ff.) und §5.6.5.2.4 (S. 252).

⁷ HOF TIJZER 1985, 2.

⁸ S. BEESTON 1984, §§5:5 und 5:7 (S. 14f.); §7:12 (S. 21). Das n-Imperfekt kommt — seltener — auch im Minäischen, nicht aber im Qatabanischen und Hadramitischen vor: s. o.c., §M 5:7 (S. 60); §Q 5:7 (S. 64); §H 5:7 (S. 68).

⁹ RIME 4, E4.8.1.1 23; 28 und parallel dazu E4.8.1.2 23; 26.

allerdings insofern etwas vom westsem. Langformen-Morphem *-nv*, als es bei Vorhandensein enklitischer Personalpronomina auf diese folgt.

Ein selbständiges Energikusparadigma gibt es im Akkadischen, Ugaritischen, Phoenizischen¹⁰ und Arabischen. Vokalisiert liegt es außerhalb des Arabischen nur in Gestalt des akk. *Ventivs vor*¹¹. Der *Ventiv* wird, wenn kein auslautendes vokalisches Konjugationsmorphem vorhanden ist, mit *-am* gebildet. An auslautende Konjugationsmorpheme *-ā*, *-ū* tritt *-nim*, an *-ī* bloßes *-m* (vermutlich mit Kürzung des *ī*). Das folgende Paradigma gibt in etwa den altakk. Stand wieder:

	Indikativ	Subjunktiv	Ventiv
Sg. 3.m.	<i>yiprus</i>	<i>yiprusu(-ni)</i>	<i>yiprusam</i>
3.f.	<i>taprus</i>	<i>taprusu(-ni)</i>	<i>taprusam</i>
2.m.	<i>taprus</i>	<i>taprusu(-ni)</i>	<i>taprusam</i>
3.f.	<i>taprus</i>	<i>taprusu(-ni)</i>	<i>taprusam</i>
2.f.	<i>taprusī</i>	<i>taprusī(-ni)</i>	<i>taprusim</i>
1.c.	<i>'aprus</i>	<i>'aprusu(-ni)</i>	<i>'aprusam</i>
Du. 3.m.	<i>yiprusā</i>	<i>yiprusā(-ni)</i>	<i>yiprusānim</i>
3.f.	<i>yiprusā</i>	<i>yiprusā(-ni)</i>	<i>yiprusānim</i>
2.c.	<i>taprusā</i>	<i>taprusā(-ni)</i>	<i>taprusānim</i>
Pl. 3.m.	<i>yiprusū</i>	<i>yiprusū(-ni)</i>	<i>yiprusūnim</i>
3.f.	<i>yiprusā</i>	<i>yiprusā(-ni)</i>	<i>yiprusānim</i>
2.c.	<i>taprusā</i>	<i>taprusā(-ni)</i>	<i>taprusānim</i>
1.c.	<i>niprus</i>	<i>niprusu(-ni)</i>	<i>niprusam</i>

¹⁰ S. SEGERT 1976, §54.226.1 (S.134).

¹¹ Das *Ventiv*morphem fungiert auch als dativisches enklitisches Personalpronomen der 1. Sg. Die Funktion des *Ventivs* — Bewegung zum Sprecher, Handlung im Interesse des Sprechers — dürfte von entsprechenden Kategorien des Sumerischen beeinflusst sein. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß auch dem sem. Energikus von Hause aus eine naheiktische Konnotation mit besonderer Affinität zur 1. Person eignete. Damit scheint zusammenzuhängen, daß enklitische Pronomina im Akkadischen, Ugaritischen und Altaramäischen mit Vorliebe oder sogar ausschließlich zusammen mit dem *Ventiv*/Energikusmorphem gebraucht werden; für das älteste Hebräisch ist dies daraus zu erschließen, daß sich der Energikus praktisch nur vor enklitischen Personalpronomina erhalten hat. Genetische Verwandtschaft des Energikus-Morphems mit dem deiktischen Element *'an* der selbständigen Personalpronomina sowie mit dem *n* des enklitischen Pronomens der 1. Sg., *-nī*, ist denkbar.

-am ist wohl in Analogie zur Mimation des Nomens aus ursprünglichem -an umgestaltet. Dafür spricht nicht nur die Tatsache, daß bei Antritt von enklitischen Personalpronomina vollständige Assimilation eintritt (*iprusam + šu > iprusaššu*), was sonst nur bei *n* + Konsonant die Regel ist, sondern auch der Anlaut des Allomorphs -nim, das wohl ursprünglich -ni gelautet haben dürfte, worauf sekundär das -m der anderen Formen übertragen wurde. Einen Hinweis auf ursprüngliches -ni könnte — falls kein Schreibfehler vorliegt — die in einer Inschrift Narām-Sins¹² belegte Form *i-tār-su-ni-iš /ītāršūniš/* enthalten, da die Verkürzung des enklitischen Pronomens -šu zu -š von der entsprechenden später üblichen Ventivform (*ītāršūnim + šu > ītaršūniššu*) aus nicht möglich wäre. Das akk. Paradigma ließe sich so auf eine Verteilung -an für endungslose Personen gegenüber -ni nach -ā und -ū zurückführen¹³. Die Homophonie des Ventiv-Morphems -ni und des Subjunktiv/Langformen-Morphems -ni ist vielleicht nicht ursprünglich, sondern Ergebnis eines innerakk. Ausgleichs.

Im Altaramäischen und Hebräischen ist der Energikus reliktwiese, nämlich (fast) ausschließlich vor enklitischen Personalpronomina, erhalten, wobei gewöhnlich Assimilation zwischen dem *n* des Energikus und dem Anlaut des enklitischen Personalpronomens eintritt. Nach dem Zeugnis des Biblisch-Aramäischen entspricht der Energikus vor enklitischen Personalpronomina dem Energikus I des Arabischen: er erscheint in Personen ohne vokalisches Konjugationsmorphem als -inna-, nach -ū als -nna- (wohl mit Kürzung von *ū*)¹⁴. Im Hebräischen ist das Morphem vor enklitischen Pronomina meist -ān- vokalisiert, nur mit dem Pronomen der 1. Sg. auch -an-. Die Vokalisierung mit *ā* hängt vielleicht mit dem *i*-Vokalismus der aram. Formen zusammen. Beide sind nicht sicher erklärt¹⁵. In den sehr seltenen hebr. Belegen für Energikusbildungen ohne enklitisches Personalpronomen ist das Morphem masoretisch -nā(h) vokalisiert, was möglicherweise auf Kontamination eines zugrundeliegenden Energikus I (-anna) mit der enklitischen Partikel -nā(?) beruht. Auch eine Verbindung mit dem aus Amarna-Briefen bekannten "Energikus" auf -u(n)na (s. u. 4.) ist nicht ganz auszuschließen.

¹² GELB/KIENAST 1990, 81-83, iii 2-3.

¹³ Die — selten belegte — 2. f. Sg. auf -im bleibt allerdings noch erklärungsbedürftig.

¹⁴ S. ROSENTHAL 1983, §10 Ende (S. 12); §147 (S. 51); §175 (S.54f.).

¹⁵ S. JOÛON/MURAOKA 1991, §61f. (S. 172f.), mit Lit.

Der Energikus I auf *-anna* und seine aram. Entsprechung stellen wohl eine jüngere Erweiterung der kürzeren Bildung auf *-an* dar. Diesen Verdacht erwecken insbesondere die arab. Formen auf *-ānni*, *-inna*, *-unna*. Ersetzen sie zu rekonstruierende kürzere Formen auf *-āni*, *-īna*, *-ūna*, da diese mit den Langformen (Indikativ) gleichlauteten? Die formale Übereinstimmung resultiert daraus, daß sich der Vokal des Langformen- und Energikus-Morphems nach dem vorangehenden Vokal richtet. Es ist jedoch denkbar, daß *-ni* und *-na* einst funktional differenziert waren, also etwa *-na* für den Energikus und *-ni* für Langformen. Diese Annahme ergibt für das Arabische eine zu derjenigen des Akkadischen analoge Morphemverteilung: *yaqtulan* in endungslosen Personen versus *yaqtulvna* in Personen mit vokalischer Endung. Die Endung *-anna* würde sich dann als Doppelsetzung des Morphems erklären (analog zu *-nim* im Akkadischen). Die Aufgabe der Funktionsdifferenzierung von *-na* und *-ni* hätte den Zusammenfall von Energikus- und Langformen mit Morphem *-na/i* zur Folge gehabt, weshalb man für den Energikus analog zu den mit *-anna* gebildeten Personen Formen mit geminiertem *n* schuf.

4. Diskussion ugaritischer Belege

Was die Bildung von n-haltigen Langformen und Energikus im Ugaritischen betrifft, so stellen sich hauptsächlich zwei Fragen:

1) Existiert eine dem arab. Energikus entsprechende Formkategorie auf gleicher Ebene wie u-Modus, a-Modus und Kurzform, oder sind "energische" Formen von mehreren/allen dieser Kategorien durch ein enklitisches n-Morphem bildbar (also etwa in der 3. m. Sg. *yargumu-na* zu *yargumu*, *yarguma-na* zu *yarguma* und evt. *yargum-na* zu *yargum*)? Ausgangspunkt dieser Fragestellung sind "energische" Formen auf *-un(n)a* aus zeitgenössischen akk. Briefen mit nordwestsem. Hintergrund (z.B. aus Byblos)¹⁶.

2) Wie wird der Energikus bei vokalischen Konjugationssuffixen gebildet? Wie verhalten sich hier Langformen und Energikus zueinander, die ja beide ein n-Suffix aufweisen?

¹⁶ Die verschiedenen Hypothesen referiert VERREET 1988, 10f., mit Lit.

Geschieht die Unterscheidung analog zu oder in Übereinstimmung mit dem Arabischen, wo sich Langformen wie *taqtulīna*, *yaqtulūna* und Energikusformen wie *taqtulin(na)*, *yaqtulun(na)* gegenüberstehen?

Zwar enthält das ug. Textkorpus relativ viele mit n-Suffixen gebildete Verbalformen, doch lässt das konsonantische Schriftsystem bei den allerwenigsten Belegen genauere Schlüsse auf die Morphologie zu.

Indirekte Hinweise können zunächst die Verba tertiae *n* sowie die Verba tertiae infirmae liefern. Beide bezeugen jedenfalls ein vokalisches anlautendes n-Morphem. Wenn ein n-Suffix bei Verba tertiae *n* geschrieben wird, ist dies ein Zeichen für vokalisches Antritt. Dasselbe ist aus dem Vorhandensein des schwachen Radikals bei Verba tertiae infirmae zu erschließen. Fälle, in denen der schwache letzte Radikal in der Schrift nicht erscheint, können aus Kontraktionen resultieren, wie etwa das mehrfach belegte *t'In* "sie gehen hinauf" (Belegliste 018 – 021): *ta'îūnv* < *ta'liyūnv*. Daneben gibt es jedoch auch Formen, in denen sich das Fehlen des dritten Radikals nicht durch Kontraktion erklären läßt: so muß *tbkn* (Belegliste 045) wegen des vorangehenden *âl* eine Kurzform sein. Ein Energikus auf -an würde, da *i* + *a* gewöhnlich nicht kontrahiert werden, *tbkyn* ergeben. Folglich könnte hier theoretisch ein mit -nv von der Kurzform aus gebildeter Energikus vorliegen; man wird jedoch der unproblematischeren Deutung als enklitisches, direkt angefügtes Personalpronomen den Vorzug geben: *buna âal tabkî-nî* "Sohn, beweine mich nicht!".

Als formal eindeutige Belege für den ug. Energikus kommen zunächst nur Formen in Betracht, in denen das n-Morphem nicht eine Langform oder die 2. f. Pl. bezeichnen kann (3. m. Sg., 3. f. Sg., 2. m. Sg., 1.Sg., 1.Pl.) — es sei denn, zusätzliche Kriterien schließen die Langform aus: So dürften die zahlreichen Fälle, wo n-haltige und n-lose Formen in Parallelismus stehen, eher den Wechsel von Kurzform und Energikus als den Wechsel von Kurzform und Langform reflektieren¹⁷.

¹⁷ Solche Fälle werden von VERREET 1988, 80-83, unter den Stichworten "Parallelismus Membrorum der ersten Klasse" (Folge Energikus – n-lose Verbalform) und "Parallelismus Membrorum der zweiten Klasse" (Folge n-lose Verbalform – Energikus) behandelt. In unserer Belegliste sind sie ebenfalls vermerkt.

Spezifische Probleme bieten die enklitischen Personalpronomina. Sie scheinen, wie die häufigen Formen mit Pronomina der 3. Sg. auf *-n(h)* und *-nn* zeigen, bevorzugt an Energikusformen anzutreten, was aber in konsonantischer Orthographie nicht erkennbar ist, wenn das *n* des Energikus an folgendes *k* (2. Personen) assimiliert ist oder mit folgendem *n* (1. Personen) zusammentrifft. Auch Formen mit Pronomen der 1. Person und Energikusformen ohne enklitisches Pronomen sind graphisch nicht zu unterscheiden. Die Pronomina der 3. Person können, wie im Hebräischen, ihr *h* an das vorausgehende *n* des Energikus assimilieren, so daß eine auf *-n* auslautende Form einen Energikus mit enklitischen Personalpronomen darstellen kann. Öfter erscheinen Pronomina der 3. Sg. in Gestalt von *-nh* und *-nn*. Ob *-nh* einfach nicht-assimiliertes *-vnhu*, *-vnha* reflektiert oder *-vnnvhu*, *-vnnvha* (Energikus I), ist nicht sicher auszumachen. Als Beispiele für die Form *-n(h)* seien angeführt: *āamallikvnnu* "daß ich ihn zum König mache" (Belegliste 139); *āaqburvnnu* "ich will ihn begraben" (Belegliste 194), wofür die Parallelstellen (Belegliste 195ff.) *āaqburvn(nv)hu* bieten. Neben *-nn* für die 3. Sg. ist noch *-nk* für die 2. Sg. belegt (Belegliste 289).

Herkunft und Analyse der Endung *-nn*, welche enklitische Personalpronomina der 3. Sg. repräsentiert, sind unsicher. Zwischen Verb und *-nn* wird öfters Worttrenner geschrieben (Belegliste Nr. 024, 040, 063, 066, 198, 298). Daraus ist zu ersehen, daß der Schreiber das Morphem als ein mit *n*- anlautendes, selbständiges Wort empfand, vielleicht in Analogie zu den Obliquusformen der selbständigen Personalpronomina (*hwt*, *hyt*, *hmt*). Die naheliegende Erklärungsmöglichkeit, es handle sich um eine verselbständigte Kombination aus Langform-Morphem *-nv* + *-(v)nnu/a*, wird zumindest synchron durch die Belege nicht bestätigt: es finden sich nämlich keine sicheren Beispiele in denen *-nn* so zu analysieren wäre. Umgekehrt kommt *-nn* als enklitisches Personalpronomen auch nach Langformen auf *-n* vor: *ya^cmusānv:nvnnu* "sie (beide) stützen ihn" (Belegliste Nr. 024); *tšknⁿnn*, wohl *tašakinūnv + nvnnu* "sie stellen ihn/sie auf" (Belegliste 105).

Schließlich ist zu beachten, daß sich hinter dem Morphem *-n* eine hebr. *-nā*(^ʿ) entsprechende Partikel verbergen kann.

Am aufschlußreichsten für die morphologische Analyse der *n*-Formen sind natürlich

Verba ultimae Aleph, da die ug. Schrift für Aleph mit folgendem a/i/u-Vokal drei verschiedene Zeichen verwendet.

Sichtet man das Material unter Berücksichtigung der aufgezählten Kriterien und Unsicherheitsfaktoren, so bleiben nicht allzu viele aussagekräftige Belege übrig. Von Verba tertiae Aleph finden sich folgende Formen mit n-Morphem nach dem Aleph:

yrâûn KTU.1.5 02.06

tḥtî[n] KTU.1.40 19

tḥtîn KTU.1.40 22

tḥtîn KTU.1.40 23

tbûn KTU.1.15 04.21

*t*bûn* KTU.1.15 06.06

tš]ûn KTU.1.83 03

*t*sâ[n]* KTU.1.14 06.02

tšân KTU.1.14 06.38

tšûn KTU.1.119 27

*yšîn** KTU.2.54 02

yšûnn KTU.2.31 36

tḥtân KTU.1.4 08.20

yšân[RIH.77/4(+11) 02

*îqrân** KTU.1.23 23

*q*r*ân* KTU.1.5 01.23

tšḥtânn KTU.1.19 03.45

tlûân KTU.1.14 01.33

yrâûn:

Analog zu parallelem *tt' :nn* ist diese Form als Infinitiv mit enklitischem Personalpronomen der 3. m. Sg. in dessen "energischer" Form und nicht als 3. m. Sg. der

Präfixkonjugation zu interpretieren¹⁸. Anders als VERREET (s. Anm.) möchte ich in ä jedoch keine mater lectionis für ā (*yarā'unnū < yarā'unhu*) sehen. Mir scheint eher, daß eine Form auf -nn wie *tt':nn* intendiert war und *yrā'ūn* einen Fehler für **yrā'ūnn* darstellt; "ä" wäre dann ein nicht beendetes n, bei dem sich der Schreiber unterbrach, um das vergessene ū nachzutragen¹⁹.

KTU.1.5 02.6f.

yarā'u=nnū āaliyānu Ba'lu

tātā'u=nnū rākibu 'ar(a)pāti

Es fürchtete sich vor ihm (sc. Möt) der mächtige Ba'lu,
es erschrak vor ihm der Wolkenreiter.

tḥṭīn:

Hier bezeichnet das n-Morphem eine 2. f. Pl. *tḥṭā'na*, s. o. 2.

tbūn, tṣūn, tšān, tšūn:

Alle Belege können Langformen (3. Pl. bzw. Du.) sein (wofür jeweils auch der Kontext spricht): *tabū'ūnv, tiša'ūnv, tišša'ānv, tišša'ūnv*.

yšīn, yšūnn:

Der Kontext ist jeweils zu lückenhaft für eine sichere morphologische Analyse. Hinzu kommt, daß das anlautende y sowohl Konjugationspräfix als auch der 1. Radikal sein kann, da im Ugaritischen bekanntlich w als erster Radikal wie im Hebräischen in y übergegangen ist (die Wurzel ist sem. *wḏ'*). Beide Belege stammen aus Briefen. *yšīn* ist daher möglicherweise eine 1.Pl. der Suffixkonjugation (die bislang in den Grammatiken als nicht belegt gilt): *yaša'nu*. *yšūnn* könnte ein Infinitiv mit enklitischem Pronomen der 3. Sg. (in dessen mit dem Energikusmorphem kombinierten Gestalt) sein: *yašā'u=nnū/a*. Allerdings wird das Verbum gewöhnlich nicht mit direktem Objekt des Ortes konstruiert. Sollte es sich um eine 3. m. Pl. der Präfixkonjugation handeln, so könnte

¹⁸ S. VERREET 1988, 27f. und Anm. 8, 9 10, mit Lit.

¹⁹ Dafür spricht auch die Parallele KTU.1.6 06.30, wo sich bloßes *yrū* und *tt'* gegenüberstehen: *yarāūu bunu ḥlī<ma> Mōtu tātā'u yadīdu Tili gāziru* "es fürchtete sich der Göttersohn Möt, es erschrak der Liebbling IIs, der gewaltige".

-nn eine mit dem Langform-Morphem kombinierte Energikusendung belegen, also etwa *yīša'ūvn(nv)*.

ḥtān:

Nach Kontext handelt es sich um eine 2. m. Du. Sie steht im Parallelismus mit den zwei vorausgehenden, jeweils durch die Negation *āl* eingeleiteten Kurzformen *tqrb* und *y'dbkm*. *āl* ist sinngemäss auch vor *ḥtān* zu ergänzen. Demnach handelt es sich nicht um eine Langform, sondern nur um einen Energikus.

KTU.1.4 08.14-20

*wa=nagǵīrā*²⁰ 'annānē *īlīma*

*āl taqrubā li*²¹ =*buni*²² *īlīma Mōti*

*āl ya 'dub(vk)=kumē*²³ *ka-īmmiri bi-pī-hu*

*ka=lalvī bi=tvb(bv)rāni qanē-hu tuḥtaāā-n(n)v*²⁴

Hütet euch, ihr (beiden) Götterboten,

daß ihr dem Göttersohn Mōt nicht zu nahe kommt,

²⁰ Da *nǵr* im G-Stamm transitiv ist und dort zudem ein zweiradikaliger Imperativ zu erwarten wäre, möchte ich die Form als Imperativ des N-Stammes auffassen.

²¹ Mit HUEHNERGARD 1987a, 53, sehe ich in der keilschriftlichen Wiedergabe der Präpositionen *b* und *l* durch *bi-i* bzw. *le-e* keinen ausreichenden Beweis für langvokalische Formen im Kontext.

²² Die Vokalisierung mit *u* (statt *i*) beruht hauptsächlich auf dem ug. Wort für "Mensch", keilschriftlich *bu-nu-šu*, s. HUEHNERGARD 1987a, 47, mit Lit. Darin möchte ich aber, gegen HUEHNERGARD, doch eine Univerbierung von *bn* "Sohn" und *nšm* "Menschen" sehen. Ich gehe bei letzterem von einer — akk. *nišū* (Ebla: *našū*), hebr. *našīm* ("Frauen") — entsprechenden kurzvokalischen Form aus: *bunnaš-* > *bunnuš-*. Der *u*-Vokal von *bun-* dürfte durch den Labial *b* bewirkt sein, wozu man als Parallelfälle 'umm- (geschrieben *ūm*) "Mutter" und durch Personennamen bezugetes *šum-* "Name" (Gröndahl 1967, 193f.) heranziehen kann. Vermutlich nordwestsemitisches (ug.?) *bu-ū-nu* "Sohn" ist in einer akk. Synonymenliste bezeugt (CT 18, 15a iii 18; entspricht Explicit *Malku* = *Šarru I* 174h, s. KILMER 1963, 436).

²³ Vokalisierung des Dualpronomens mit *-ē* nach akk. *-kuni*, *-šuni* (< *-kunay*, *-šunay*), die auch in Amarna-Texten vorkommen, s. MORAN 1973.

²⁴ Der Sinn der Verbalform ist offenbar intransitiv, wohingegen akk. *ḥatū* "zerbrechen" transitiv ist, ebenso wie der im Hebr. aus dem Nif'al von *ḥt* ("zermalmt werden") zu erschließende G-Stamm. Im Ugaritischen handelt es sich aber offenbar nicht um einen N-Stamm, wie die sich auf Ba'1 als Objekt beziehende Parallelstelle KTU.1.6 02.22f. zeigt, wo anstelle von *y'dbkm* und *ḥtān* die Infinitive '*dbnn* bzw. *ḥtū* stehen: '*dbnn ānk <k> īmmr bpy kllī ātbrn q<n>y ḥtū hw*' "ich steckte ihn wie ein Lamm in meinen Mund, und er wurde wie ein Schäflein im Schlund meiner Speiseröhre zermalmt". Ich nehme daher einen passiven G-Stamm an; auch ein passiver D-Stamm *ḥututtaāā-nnnv* wäre möglich.

daß er euch nicht wie ein Lamm in den Mund steckt
und ihr nicht wie ein Schäfflein im Schlund seiner Speiseröhre zermalmt werdet!

yšân[:

Die in lückenhaftem Kontext stehende Form hat wohl vorangehendes *Ršp gn* zum Subjekt. Wie schon die Publikaoren und Erstbearbeiter (BORDREUIL/CAQUOT 1979, 301) bemerken, ist wohl eine Langform Du. gemeint: *Raš(a)pā GN yiša'ānv* "die beiden *Rašpu GN* gehen hinaus". Die weiteren l.c. genannten Belege lassen zwar keinen Schluß auf den Numerus von *Ršp gn* zu, doch ist im Rahmen einer Ritualbeschreibung ein Energikus Sg. *yišaān(na)* weniger wahrscheinlich.

iqrân:

Dies ist entweder Energikus *'iqraān(nv)* oder Kohortativ auf -a mit enklitischer Partikel -nā: "ich will rufen". Letztere Kombination ist im Hebr. gut bezeugt²⁵.

qrân:

Imperativ mit enklitischem Personalpronomen der 1.Sg., das an einen Energikus auf -an angefügt ist: *q(a)raāannv*.

tšḥtānn:

Die Form steht im Parallelismus mit *t'pn*, beide Verben beziehen sich auf *nšrm* "Geier" im vorausgehenden Satz und können somit 3. m. Pl. oder Du. sein.

KTU.1.19 03.42f.

*kanapa*²⁶ *naš(a)rēmi Ba'lu yaṭbur*

*Ba'lu yaṭbur dā'iya humēti*²⁷

him ta'ūpānv 'al qabri buni:ya

TŠḤT'ANN bi:šinati:hu

²⁵ S. JOÜON/MURAOKA 1991, §45 b (S. 138); §105 c (S. 250f.).

²⁶ Wegen des parallelen Singulars *dīy* nehme ich auch in diesem Wort einen Singular in kollektiver Bedeutung an; vgl. etwa die kollektiven Singulare *riš* "Köpfe" und *kp* "Hände" in KTU.1.3 02.09f. Statt der Genitivverbindung könnte auch ein doppelter Akkusativ wie im folgenden Satz vorliegen: *kanapa* ...

²⁷ Zur Vokalisation des Dualpronomens im Obliquus vgl. Anm. 23. Zur Konstruktion transitives Verbum + Person als direktes Objekt + Körperteil als direktes Objekt vgl. im Hebr. etwa Gen 3, 15: *hū(') yāšūp-ka rō(')š w: 'attā tāšūp-an-[h]u(w) 'aqib* "er (sc. der Nachwuchs der Frau) trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse".

Die Flügel der (beiden) Geier zerbreche Ba'1,
 Ba'1 zerbreche ihnen die Schwingen,
 wenn sie über dem Grab meines Sohnes fliegen,
 ihn aus seinem Schlafe reißen(?).

VERREET 1988, 28 und Anm. 17-20 (mit Lit.), schließt einen Dual aus und sieht in der Form einen Beweis dafür, daß der ug. Energikus in der 3. m. Pl. nicht wie im Arabischen auf *-ūnna* oder *-un* endet, sondern in jedem Falle auf *-an(na)*, das auslautende vokalische Konjugationsmorpheme verdrängt; er vokalisiert demgemäß *tašaḥṭiāanannū*. Dieser Schluß steht aber, wenn er nicht weitere Bestätigung findet, auf wackligen Füßen. Zunächst ist ein Dual, bezogen auf das zuvor von Ba'1 erlegte Geierpaar *Hrgb* und *Šml*, eben nicht auszuschließen, da sie als mythische Wesen wohl nicht für endgültig tot erachtet werden. Damit kämen eine Langform des Duals oder auch eine entsprechende Energikusform nach arab. Muster, jeweils mit enklitischem Personalpronomen, in Frage: *tašaḥṭi'ān(n)v=nnu*.

Die semantischen Parallelen, welche für einen Š-Stamm von *ḥt'* in dem hier angenommenen Sinn "hindern, stören" aus dem Akkadischen, Arabischen und Äthiopischen beigebracht wurden, lassen sich alle als Kausativ zum G-Stamm in der Bedeutung "(ein Ziel) verfehlen" oder "sündigen" verstehen. Dies würde in unserem Zusammenhang auf die Bedeutung "am Einschlafen hindern" hinauslaufen, was, da der (Todes)-Schlaf Aqhats schon eingetreten ist, nicht sonderlich gut paßt. Eine Überprüfung der Lesung scheint daher angebracht. Vorab ist festzustellen, daß der in KTU angegebene Worttrenner vor *nn* in CTA fehlt; nach dem dortigen Photo dürfte es sich eher um einen Kratzer zu handeln. Versucht man, auf ein anderes Verbum als *ḥt'* zu kommen, so bietet sich eine paläographisch naheliegende Emendation des *ā* zu *n* an, wie sie sich bereits in VIROLLEAUDs editio princeps (VIROLLEAUD 1936) findet. Außerdem kommt bei einer Folge dreier (fast) gleicher Zeichen Dittographie in Betracht. Alternativ zu *ḥt'* haben deshalb verschiedene Autoren (VERREET 1988, 29 Anm. 18) die Verbalform als Š-Stamm einer Wurzel *hyt* interpretiert; die Bedeutung "aufwecken" ist allerdings mit dem in erster Linie herangezogenen akk. Verbum *ḥiāṭu* "überwachen" nur schwer zu vereinbaren, da letzteres bereits im G-Stamm transitiv ist. Ich möchte deshalb auf

šḥt als weitere Möglichkeit hinweisen: vgl. akk. šaḥāṭu "ab-, weg-, herausreißen".

tlún:

Diese Form ist nach Kontext eine 3. f. Sg. von *l'y* "stark sein", "überwältigen"²⁸ mit Subjekt šnt "Schlaf"; sie enthält ein enklitiches Personalpronomen der 3. m. Sg., bezogen auf Kirta:

KTU.1.14 01.33

šīnātu TL'U AN wa-yiškabu

nahmūmatu²⁹ wa-yiqmašu

Schlummer überwältigte ihn, und er legte sich nieder,
Schlaf, und er kauerte sich hin.

Die Folge *úá* ist schwer zu interpretieren. VERREET 1984, 314 (mit Lit.), und 1988, 82, setzt eine *yaqtul*-Bildung voraus und nimmt an, daß das zweite ' aus zwischenvokalischem *w* entstanden sei: *tal'u'annū* < *tal'uwanhū*: Diese Interpretation ist zwar nicht auszuschließen, umfaßt aber doch einige problematische Aspekte: 1) Starke Verba mediae laryngalis bilden im Ugaritischen normalerweise *yiqtal*-Formen. 2) Von einer Wurzel *tertia* *y* wäre allenfalls *yal'i(y)* zu erwarten. Die akk. Entsprechung *le'um* vertritt jedenfalls einen dieser beiden Typen, nicht aber *yaqtul*. 3) Der sonst im Ugaritischen nicht bezeugte Übergang von zwischenvokalischem *w* zu ' ist weniger wahrscheinlich als der umgekehrte Vorgang, wie er beispielsweise im Arabischen durch Orthographie (*rws* für *ru'ūs*) und moderne Dialekte massenhaft bezeugt ist; im vorliegenden Fall wäre dieser Übergang besonders auffällig, da er die normalerweise gemiedene Folge zweier ' zur Folge hat (vgl. z.B. arab. 'a'imma > 'ayimma). Alternativ zum Ansatz einer *yaqtul*-Form könnte man den durch *ú* ausgedrückten Vokal auch als Produkt einer Kontraktion aus Stammvokal und *u*-Endung erklären (*til'ayu* > *til'ô/û* oder *tal'iyu* > *tal'û*), wodurch ein folgendes Energikus-Morphem *-an* ausgeschlossen wird. Wohl aufgrund derartiger Erwägungen emendiert KTU denn auch zu *tlún!n*. Aus

²⁸ S. DEIANA 1984 zu den Bildungen dieser Wurzel im Phönizischen, Ugaritischen und Hebräischen.

²⁹ Vokalisierung unter Annahme einer Wurzelvariante *nhm* zu *nwm* "schlafen" und Vergleich mit arab. Verbalnomina des Typs *daymūma* (zu *dwm* "dauern").

tvl'vyu-nvn(n)u entstandenes *tvl'û-nvn(n)u* dürfte in der Tat die plausibelste Lösung sein. Sie setzt zwar eine syntaktisch nicht erkennbar motivierte Langform voraus, doch ist über deren Verwendung im Ugaritischen das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Als Fazit obiger Betrachtungen bleibt festzuhalten: 1) Im Ugaritischen ist zu Formen ohne Personalendung bislang nur ein Energikus auf *-an(na)* sicher nachzuweisen. 2) Die Hypothese, daß der Energikus zu Formen mit Konjugationssuffixen ebenfalls durch *-an(na)* gebildet wird, welches das jeweilige Personalsuffix verdrängt, kann nicht als erwiesen gelten. Offen bleibt sodann die Frage, ob zu Formen auf *-ā/ī/ū* Langformen und Energikus durch verschieden vokalisierte Morpheme der Gestalt *-nv* gebildet werden oder ob sich der Energikus in solchen Fällen von der Langform durch Bildungen mit geminiertem *n* unterscheidet. Für den Energikus der 2. f. Sg., wie er in *qh̄n* und *tšqyn* vorliegt (Belegliste 116 bzw. 236), ergäbe erstere Möglichkeit etwa eine Opposition *qaḥīna*, *tašqiyīna* versus *qaḥīni*, *tašqiyīni*, letztere *qaḥinnv*, *tašqiyinnv* versus *qaḥīnv*, *tašqiyīnv*.

5. Belegliste

Die folgende Belegliste stellt ug. Verbalformen (finite sowie Infinitive) zusammen, die mindestens ein suffigiertes *n*-Morphem enthalten. Berücksichtigt sind — mit wenigen Ausnahmen — nur tatsächlich erhaltene, nicht aber in Textlücken ergänzte Formen. Die Anordnung erfolgt nach Wurzeln und in zweiter Instanz nach den zugehörigen Verbalformen.

Spalte 1 enthält die laufende Nummer des Belegs.

Die Spalten 2 und 3 enthalten die Wurzel bzw. die Verbalform. Die Wurzeln sind in ug. und nicht in (rekonstruierter) sem. Lautgestalt aufgeführt; lediglich Verba primae *w* sind als solche und nicht als primae *y* behandelt.

Spalte 4 enthält die Belegstelle nach KTU³⁰; später publizierte Texte aus Ras Ibn

³⁰ Zur nachträglich vergebenen Nummer KTU.2.73 s. PARDEE 1983-4, 322 mit Anm. 26.

Hani (BORDREUIL/CAQUOT 1979; 1980) sind durch ihre Fundnummer (RIH ...) bezeichnet.

Die Spalten 5 - 8 enthalten eine morphologische Analyse der jeweiligen Verbalform. Es versteht sich von selbst, daß diese nicht immer sicher ist; in ganz unsicheren Fällen ist ein X in die jeweils unklare Kategorie eingetragen (betrifft vor allem lückenhafte Kontexte). Ansonsten habe ich mich jeweils für eine von verschiedenen Möglichkeiten entschieden und die wichtigsten Alternativen in Fußnoten erwähnt. Zunächst wird die Verbalform einer der Kategorien PK = Präfixkonjugation, IM = Imperativ, SK = Suffixkonjugation, oder INF = Infinitiv zugewiesen (Spalte 5). Gegebenenfalls folgen (Spalten 6- 8) Person (1, 2, 3), Genus (M = masculinum, F = femininum, C = commune) und Numerus (S = Singular, P = Plural, D = Dual).

In Spalte 9 wird angegeben, ob die Verbalform ein enklitisches Personalpronomen enthält; hierbei gelten folgende Symbole: H = 3. Sg. (Genus unsicher); HU = 3. m. Sg.; HA = 3. f. Sg.; KI = 2. f. Sg.; NI = 1. Sg.; NY = 1. Du.; NU = 1. Pl. Dativische Funktion eines Pronomens ist durch "dat" gekennzeichnet. Ist ein Pronomen der 3. Sg. wegen Assimilation seines *h* in der Schrift unkenntlich, so ist das Symbol des Pronomens eingeklammert. Bei Formen ohne enklitische Personalpronomen wird in derselben Spalte angegeben, ob der Kontext parallele Formen mit n-Morphem (symbolisiert durch N) oder ohne n-Morphem (symbolisiert durch 0) aufweist: beispielsweise symbolisiert N-0 die Abfolge einer n-haltigen und einer n-losen Form.

Nr.	Wurzel	Wort	Belegstelle	Form	EPP
001	'gg ³¹	tigg̃n	KTU.1.82 43	PK 2 X S	0-N
002	'kl	tikln	KTU.1.12 01.10	PK 3 F S	=NU
003	'rš	târš̃n*	KTU.1.3 05.28	PK 2 F S	
004		târš̃n	KTU.1.6 02.14	PK 2 F S	
005		târš̃n	KTU.4.370 02	PK 3 M P	

³¹ DE MOOR/SPRONK 1984, 249, nehmen eine 3. m. Pl. an: *k 'šm l tt̃n k âbñm l tigg̃n* "if the trees do not give (sound), if the stones do not murmur". Denkbar wäre jedoch auch ein auf auf das Objekt der Beschwörung bezüglicher Prekativ: "wie Bäume mögest du ..., wie Steine mögest du ...".

006	'sr	[t]ásrn	KTU.1.1 05.09	PK	X	X	X	=(H)
007		tásrn	KTU.1.1 05.22	PK	X	X	X	=(H)
008		[x]ásrnn	KTU.1.61 04	PK	X	X	X	=(H)
009	'tm	tittmn*	KTU.4.398 02	PK	3	X	P	
010		tittmn	KTU.4.398 03	PK	X	X	X	
011	'bt	t'btnh	KTU.1.107 36	PK	3	F	S	=HA
012	'db	'dbnn	KTU.1.6 02.22	INF				=(HU)
013		t'dbn	KTU.1.114 12	PK	3	F	D	
014		t'dbn	KTU.1.114 13	PK	3	F	D	
015		t'dbnh	KTU.1.18 04.33	PK	3	F	S	=(HU)
016	'dd	t'ddn[	KTU.1.5 04.25	PK	X	X	X	
017	'dy	y'dynh	KTU.1.100 66	PK	3	M	S	=HA
018	'ly	t'ln	KTU.1.22 02.23	PK	3	M	P	
019		t'ln	KTU.1.112 07	PK	3	M	P	
020		t'ln	KTU.1.112 08	PK	3	M	P	
021		t'ln*	KTU.1.20 02.04	PK	3	M	P	0-N-N
022		tš'lynh	KTU.1.6 01.15	PK	3	F	S	=HU
023	'md	y'mdn	KTU.1.7 34	PK	X	X	X	
024	'ms	y'msn:nn	KTU.1.114 18	PK	3	M	D	=(HU)
025		y*'msn	KTU.2.41 21	PK	3	M	P	=NI
026		y*'msnh	KTU.1.4 05.11	PK	3	M	P	=HU,dat
027	'ny I	t'nyn	KTU.1.1 04.16	PK	3	X	X	
028		t'nyn	KTU.1.10 02.03	PK	3	M	D	
029		t'nyn	KTU.1.23 12	PK	3	M	D?	
030		y'nyn	KTU.1.3 04.05	PK	3	M	D	0-N
031	'ny II	[t]'nynn	KTU.1.17 06.32	PK	3	M	S	=(HU)
032	'rb	t'rbn	KTU.1.43 09	PK	3	M	D	
033		t'rbn	KTU.1.91 11	PK	3	M	P	
034	'tq	t'tqn	KTU.1.1 02.12	PK	3	X	X	
035		t'tqn	KTU.2.36 17	PK	3	F	P	
036		y'tqn	KTU.1.6 02.05	PK	3	M	P	
037		y'tqn	KTU.1.6 02.26	PK	3	M	P	
038	'wp	t'pn	KTU.1.19 03.44	PK	3	M	P	
039	b'l	yb'lnn	KTU.4.182 59	PK	3	M	S	=(H)
040	b'r	ib'r:nn	KTU.2.37 09	PK	1	C	S	=(H)
041		tb'rn	KTU.1.16 02.18	PK	2	M	S	=NI
042		yb'rn	KTU.2.41 22	PK	3	M	S	=NI

043	bkr	âbkr*n*	KTU.1.15 03.16	PK	1	C	S	= (HA)
044	bky	tb*k*n	KTU.1.15 05.12	PK	3	M	P	
045		tbkn*	KTU.1.15 05.14	PK	3	X	P	
046		tbkn	KTU.1.16 01.25	PK	2	M	S	=NI
047		tbkn	KTU.1.16 01.30	PK	3	F	S	=NI
048		tbkynh	KTU.1.6 01.16	PK	3	F	S	=HU
049	bny	tbn[n]	KTU.1.2 03.10	PK	3	M	P	[N]-[N]
050		tbn*[n]	KTU.1.4 05.53	PK	3	M	P	[N]-N
051		tbn	KTU.1.4 06.16	PK	3	M	P	N-0
052	bq ^c	tbq ^c nn	KTU.1.6 02.32	PK	3	F	S	= (HU)
053	brk	tbr*k*n	KTU.1.19 04.32	PK	2	M	S	=NI
054		tbrknn	KTU.1.17 01.23	PK	2	M	S	= (HU)
055		<y>brkn	KTU.1.22 01.07	PK	3	M	P	0-N
056		ybrkn	KTU.1.77 2	PK	3	M	S	N-0
057	bşr ³²	tbşrn	RIH.78/14 Rs.04	PK	3	M	P	
058	bvṭ	ybṭnn	KTU.1.2 04.31	PK	3	M	S	= (HU)
059	bw ³	tbùn	KTU.1.15 04.21	PK	3	M	P	
060		t*bùn	KTU.1.15 06.06	PK	3	M	P	
061	dbĥ	td*b*ĥ*n	KTU.1.20 01.01	PK	3	M	P	
062	dmm	idmnn ³³	KTU.1.55 04	PK	1	C	S	= (H)
063	dr ^c	tdr ^c :nn	KTU.1.6 02.35	PK	3	F	S	= (HU)
064	dry	tdry;nn	KTU.1.6 02.32-	PK	3	F	S	= (HU)
065	grš	gršnn	KTU.1.1 04.24	IM	2	M	S	= (HU)
066	gry	gr:nn	KTU.1.14 03.06	IM	2	M	S	= (HU,dat)
067		grnn ³⁴	KTU.1.14 04.49	INF				= (HU)
068	gwl	tgwln	KTU.1.82 04	PK	3	M	P	N-0
069	gyl	ngln	KTU.1.16 01.15	PK	1	C	P	0-N
070		ngln	KTU.1.16 02.37	PK	1	C	P	
071	ġwy	âġwyn	KTU.1.82 42	PK	1	C	S	
072	ġzy	tġzyn	KTU.1.4 03.26	PK	3	M	D	
073		tġzyn	KTU.1.4 03.29	PK	2	M	D	
074	hbz ³⁵	thbẓn	RIH.78/14 Rs.03	PK	3	M	P	

³² Zur Bedeutung s. DIETRICH/LORETZ 1990, 176-180.

³³ Diese Form ist wohl auch in Z. 7 desselben Textes zu ergänzen.

³⁴ Statt eines Imperativs ist auch ein Infinitiv in imperativischer Bedeutung möglich.

³⁵ DIETRICH/LORETZ 1990, 172f. setzen die Wurzel als hbġ an, da im selben Text ein weiteres Beispiel der Schreibung ẓ für ṭ vorkommt.

075	h _l k	tlkn	KTU.1.14 04.31	PK	3	M	P	
076		tlkn	KTU.1.20 02.05	PK	3	M	P	
077		tlkn	KTU.2.72 12	PK	3	M	P	
078		tlkn*[	KTU.2.73 15	PK	3	X	P	
079		ttlkn	KTU.1.23 67	PK	3	M	P	
080		ylkn	KTU.1.1 04.07	PK	3	M	S	
081		tlkn[	KTU.2.31 61	PK	3	M	P	
082	h _l m	ylmn	KTU.1.114 08:1	PK	3	M	S	=(HU)
083	h _r y	[th]rn	KTU.1.5 05.22	PK	3	F	S	N-N
084	h _d ṭ	th _d ṭn	KTU.1.92 04	PK	3	F	S	=(H)?
085	h _m d	y _h mdnh	KTU.1.92 29	PK	3	M	S	=H
086	h _n n	ā _h nnn ³⁶	KTU.2.15 09	PK	1	C	S	=(HU)
087		h _n ny	KTU.2.15 03	IM	2	M	S	=NY
088		y _h nnn	KTU.1.10 01.12	PK	X	X	X	=(H)
089	h _r k	[y]h _r *kn	RIH.77/18 Vs.07	PK	3	M	S	=(H)
090	h _s l	y _h slnn	KTU.1.103 38	PK	3	M	S	=(HA)
091		[y]h _s lnn	KTU.1.103 36	PK	3	M	S	=(HA)
092	h _w y	[yšt]h _w yn	KTU.1.1 02.16-	PK	3	M	S	=(H)
093	h _d y	i _h dn	KTU.2.15 07	PK	1	C	S	
094	h _t '	th _t ān	KTU.1.4 08.20	PK	2	M	D	
095	h _t '	th _t i _n	KTU.1.40 22	PK	2	F	P	
096		th _t i _n	KTU.1.40 23	PK	2	F	P	
097		th _t i[n]	KTU.1.40 19	PK	2	F	P	
098	k _h d	k _h dnn	KTU.2.70 13	INF				=(H)
099	k _l l	y _k llnh	KTU.1.4 05.10	PK	3	M	P	=HU,dat
100	k _s y	tk _s *y*n*n	KTU.1.10 03.24	PK	3	F	S	=(H)
101	k _w n ³⁷	tknn	KTU.3.3 06	PK	3	M	P	
102		tknn	KTU.3.3 09	PK	3	M	P	
103		t _s knn	KTU.2.47 03	PK	X	X	X	
104		t _s knn*	KTU.2.47 05	PK	X	X	X	
105		t _s knnnn[	KTU.2.7 11	PK	X	X	X	
106	l'k	tlāk _n ³⁸	KTU.1.4 05.42	PK	3	M	D	

³⁶ h unorthographisch für h, vgl. DIETRICH/LORETZ 1984, 353, mit Lit.

³⁷ Statt eines Š-Stammes von kwn ist auch škn möglich.

³⁸ Bei passivischer Interpretation ("zwei Boten werden gesandt") Dual, bei aktivischer ("sie senden zwei Boten") Plural.

107	(l'k)	<i>tl'kn</i>	KTU.2.72 07	PK	2	F	S	
108	l'y	<i>tl'ùân</i>	KTU.1.14 01.33	PK	3	F	S	=(HU)
109	lbš	<i>šlbšn</i>	KTU.1.5 05.33	SK	3	M	S	=(HU)
110	lḥm I	<i>t*l*ḥmn</i>	KTU.1.20 01.06	PK	3	M	P	
111		<i>tlḥm<n></i>	KTU.1.22 01.21	PK	3	M	P	N-N
112		<i>tlḥmn</i>	KTU.1.22 01.23	PK	3	M	P	N-N
113		<i>tlḥmn</i>	KTU.1.114 02	PK	3	M	P	
114		<i>yšlḥmnh</i>	KTU.1.3 01.05	PK	3	M	S	=HU
115	lḥm II ³⁹	<i>ilḥmn</i>	RIH.78/12 21	PK	1	C	S	
116	lqh	<i>qhñ</i>	KTU.1.19 04.53	IM	2	F	S	N-N
117		<i>qhny</i>	KTU.1.82 08	IM	2	M	S	=NY
118		<i>qhny[</i>	KTU.1.82 08	IM	2	M	S	=NY
119		<i>tqhñ</i>	KTU.4.395 04	PK	3	M	P	
120		<i>tqh[n]</i>	KTU.4.395 02	PK	3	M	P	
121		<i>yqhñn</i>	KTU.3.5 17	PK	3	M	S	=(HU)
122	lsm	<i>tlsmn</i>	KTU.1.1 02.22	PK	3	X	D	N-0
123		<i>tlsmn</i>	KTU.1.3 03.19	PK	3	X	D	N-0
124		<i>[tls]m*n</i>	KTU.1.3 04.12	PK	3	X	D	N-0
125		<i>[tls;m]n*</i>	KTU.1.7 28-	PK	3	X	D	N-[0]
126	lyš ⁴⁰	<i>ylšn</i>	KTU.1.114 20	PK	3	M	S	=(HU)
127	mdl	<i>tmdln</i>	KTU.1.19 02.08	PK	3	F	S	N-0
128	mgn	<i>tmgñn</i>	KTU.1.4 03.25	PK	3	M	D	
129		<i>tmgñn</i>	KTU.1.4 03.28	PK	2	M	D	
130	mgy	<i>tmgyn</i>	KTU.1.2 01.30	PK	3	M	D	
131		<i>tmgyn</i>	KTU.1.3 02.17	PK	3	F	S	N-0
132		<i>tmgyn</i>	KTU.1.6 01.59	PK	3	X	D	
133		<i>tmgyn</i>	KTU.1.19 02.40	PK	3	M	D	
134		<i>tmgyn[</i>	KTU.2.1 05	PK	X	X	X	
135		<i>ymgyn</i>	KTU.1.17 02.24	PK	3	M	S	N-0
136		<i>ym:gyñ</i>	KTU.1.19 04.08	PK	3	M	S	N-0
137	mḥš	<i>tmtḥšn</i>	KTU.1.3 02.23	PK	3	F	S	N-0
138	mkr	<i>tmkrñ</i>	KTU.3.8 16	PK	3	M	P	

³⁹ Dem Kontext nach — "wenn er stirbt, dann will ich (ihn) ... — ist hier wohl nicht *lḥm* "essen" gemeint, sondern, wie die Herausgeber vorschlagen (CAQUOT/BORDREUIL 1980, 360) die homophone Wurzel mit der Bedeutung "kämpfen".

⁴⁰ Der Ansatz dieser Wurzel ist sehr unsicher, s. PARDEE 1988, 62-64 (mit Lit).

139	mlk	ám:lkn	KTU.1.6 01.46	PK	1	C	S	=(HU)
140	mrr	tmr*n*	KTU.1.19 04.33	PK	2	M	S	=NI
141		tmrnn	KTU.1.17 01.24	PK	2	M	S	=(HU)
142	mšḥ	ymšḥn	KTU.1.6 06.20	PK	3	M	D	N-N-N-N
143		[x]mšḥnn	KTU.1.3 05.01	PK	1	C	S	=(HU)
144	mṯr	tmṯrn	KTU.1.6 03.06	PK	3	M	P	N-0
145		tmṯrn*	KTU.1.6 03.12	PK	3	M	P	N-0
146	mwt	tmtn	KTU.1.16 01.04	PK	2	M	S	
147		tmtn	KTU.1.16 01.18	PK	2	M	S	
148		tmtn	KTU.1.16 01.22	PK	3	M	P	
150		tmtn	KTU.1.16 02.40	PK	2	M	S	
151		tmt*n	KTU.1.16 02.43	PK	3	M	P	
152		tmtn*[	KTU.1.94 28	PK	X	X	X	
153		ymtn*	KTU.1.8 02.15	PK	3	X	X	
154	n 'š	ynášn	KTU.1.1 04.23	PK	3	M	S	=NU
155	n 'r	yn 'rn'h	KTU.1.100 65	PK	3	M	S	=HA
156	ngḥ	yngḥn	KTU.1.6 06.17	PK	3	M	D	N-N-N-N
157	ngš	ngšnn ⁴¹	KTU.1.114 19	SK	3	M	S	=(HU)
158	ngṯ	tngṯnh	KTU.1.1 05.04	PK	X	X	X	=H
159		tngṯnh	KTU.1.1 05.17	PK	X	X	X	=H
160	nḡr	tḡrn	KTU.2.23 22	PK	3	M	P	
161	nḡš	tḡšn[	KTU.1.2 04.17	PK	3	F	P	
162		tḡšn	KTU.1.2 04.26	PK	3	F	P	
163	npl	tpln	KTU.1.2 01.09	PK	2	M	S	
164	ns 'c	tš 'n	KTU.3.8 12	PK	3	M	P	
165		tš 'n	KTU.3.8 14	PK	3	M	P	
166	nsy	ysynh	KTU.1.100 66	PK	3	M	S	=HA
167	nš 'c	tšân	KTU.1.14 06.38	PK	3	M	D	
168		t*šâ[n]	KTU.1.14 06.02	PK	3	M	D	
169		tšûn	KTU.1.119 27	PK	2	M	P	
170	ntk	tntkn	KTU.1.14 01.28	PK	3	F	P	
171	nṯṯ	tṯṯn	KTU.1.4 07.35	PK	3	F	P	
172	nṯk	yntkn	KTU.1.6 06.19	PK	3	M	D	N-N-N-N
173	nv 'c ⁴²	yt 'n	KTU.1.6 06.16	PK	3	M	D	N-N-N-N

⁴¹ Statt SK ist auch ein Infinitiv möglich.

⁴² Wegen der parallelen Verbalformen muß -n zur Endung gehören, doch auch so ist der

174	nwh	tnhn ⁴³	KTU.1.15 01.07	PK	3	F	D	=(HA)
175	nwh	anhn	KTU.1.17 02.13	PK	1	C	S	N-N-0
176		anhn*	KTU.1.6 03.18	PK	1	C	S	N-N-0
177	nwp ⁴⁴	t*snpn	KTU.1.50 06	PK	3	M	P	
178	phy	iphn	KTU.2.31 38	PK	1	C	S	=(H)
179		p*h*n*[	RIH.78/21 Vs.01	X				
180		]p*h*n*[	KTU.7.37 01	X				
181		phnn	KTU.2.62 06	X				
182		tphn	KTU.1.2 01.22	PK	3	M	P	
183		tphn	KTU.1.4 02.12	PK	3	F	S	=(HA)
184		t*phn*	KTU.1.17 06.10	PK	3	F	S	=(HU)
185		tphn	KTU.1.19 01.29	PK	3	F	S	=(HU)
186		tphn	KTU.1.19 02.27	PK	3	F	S	=(HU)
187		tph*nh	KTU.1.3 01.14	PK	3	F	S	=HU
188		yphn	KTU.1.17 05.09	PK	3	M	S	=(HU)
189		y*p*<h>n*	KTU.1.19 03.14	PK	3	M	S	=(HU)
190		yphn	KTU.1.19 03.29	PK	3	M	S	=(HU)
191		yphnh	KTU.1.4 04.27	PK	3	M	S	=HA
192	pny ⁴⁵	tpnn	KTU.1.96 05	PK	3	F	S	=(HU)
193		tpnn	KTU.1.96 06	PK	3	F	S	=(HU)
194	qbr	aqbrn	KTU.1.19 03.20	PK	1	C	S	=(HU)
195		aq*brnh	KTU.1.19 03.05	PK	1	C	S	=(HU)
196		aqbrnh	KTU.1.19 03.34	PK	1	C	S	=HU
197		tqbrnh	KTU.1.6 01.17	PK	3	F	S	=HU
198		yqbr:nn	KTU.1.19 03.41	PK	3	M	S	=(HU)
199	qlš	yqlšn	KTU.1.4 03.12	PK	3	M	S	=NI
200	qnš	t*qt*n*šn	KTU.1.23 58	PK	3	F	D	
201	qr ³	iqrân*	KTU.1.23 23	PK	1	C	S	

Ansatz der Wurzel unsicher. DEL OLMO LETE, MLC 637, nimmt eine mit *t* anlautende Wurzel (*t'y* oder *t'(?)*) an mit Verweis auf das von AISTLEITNER, WUS 327, herangezogene arab. *ta'ta'a*. Obiger Vorschlag setzt einen Gt-Stamm voraus, entweder zu akk. *né'um* "wenden" oder hebr. *nw'* "schwanken".

⁴³ Ich nehme an, daß das Subjekt der Verbalform, der Ortsname *'Udmm*, ein Dual ist, der *'Udm rbt* und *'Udm trrt* zusammenfaßt.

⁴⁴ Der Ansatz dieser Wurzel ist unsicher. Nach dem Kontext bezeichnet das Verb wohl ein Opfer. Ich vergleiche deshalb hebr. *nwp* Hif'il "schwingen", womit auch eine bestimmte Opferhandlung bezeichnet wird ("Webeopfer").

⁴⁵ Der Ansatz dieser Wurzel ist unsicher.

202	(qr')	q*r*ân	KTU.1.5 01.23	IM	2	M	S	=NI
203	qrš	tqršn	KTU.1.12 01.11	PK	3	F	D	=NU
204	qšr	tqšrn*[	KTU.1.103 33	PK	3	F	P	
205	qtṭ	tqtṭn	KTU.1.40 23	PK	2	F	P	
206		tqtṭn	KTU.1.40 40	PK	2	F	P	
207		tqtṭ<n?>	KTU.1.84 07	PK	2	F	P	
208	qyl	tqln	KTU.1.16 06.57	PK	2	M	S	
209		tqln	KTU.1.19 03.03	PK	3	M	P	
210		tqln	KTU.1.103 01	PK	3	M	P	
211		tqln	KTU.1.109 04	PK	3	M	D	
212		tqlln	KTU.1.19 03.09	PK	3	M	P	
213	rgm	ârgmn	KTU.1.3 04.32	PK	1	C	S	
214	rḥš	i<r>tḥšnn	KTU.1.55 03	PK	1	C	S	=(H)
215	rḥl	trḥln ⁴⁶	KTU.2.16 12	PK	2	F	S	0-N
216		trḥšn	KTU.1.2 03.20	PK	3	M	P	=NI?
217		trḥšnn	KTU.1.16 06.10	PK	3	F	S	=(HU)
218		[x]rḥšnn	KTU.1.61 03	PK	X	X	X	=(H)
219	rḥp	trḥpn	KTU.1.18 04.20	PK	3	M	P	
220		trḥpn	KTU.1.18 04.31	PK	3	M	P	
221		tr*ḥp*n*	KTU.1.19 01.32	PK	3	M	P	
222	rwm	trmmn	KTU.1.4 05.54	PK	3	M	P	[N]-N
223	str ⁴⁷	ystrn	KTU.1.4 07.48	PK	3	M	S	0-N
224	šmd	yšmdnn	KTU.1.23 10	PK	3	X	X	=(HU)
225	šwd	tšdn	KTU.1.17 06.40	PK	3	F	P	
226		tšdn	KTU.1.23 68	PK	3	M	P	
227		tšd*n*	KTU.1.114 23	PK	3	F	D	
228	šyḥ	tšḥn	KTU.1.14 06.39	PK	3	F	D	
229		tšḥn	KTU.1.23 39	PK	3	F	D	
230		tšḥn	KTU.1.23 43	PK	3	F	D	
231		tšḥn	KTU.1.23 46	PK	3	F	D	
232	šyq	tššqn*[h]	KTU.1.6 02.10	PK	3	F	S	=HU
233	šḥt ⁴⁸	tšḥtn!nn	KTU.1.19 03.45	PK	3	M	P	=(HU)

⁴⁶ Statt einer 2. f. Sg. ist ebenso gut eine 3. f. Sg. möglich.

⁴⁷ Der Ansatz dieser Wurzel ist unsicher, s. DEL OLMO LETE, MLC 597, für die verschiedenen Alternativen.

⁴⁸ Zum Ansatz dieser Wurzel (statt ḥt') nach Emendation von â zu n s. o. 4.

234	šlh	ǰyšlh _n	KTU.1.2 03.24	PK	3	M	S	=NI?
235	šlm	tššlm _n	KTU.4.95 01	PK	3	F	P	
236	šqy	tšqy _n	KTU.1.19 04.53	PK	2	F	S	N-N
237		tšqy _n h	KTU.1.19 04.55	PK	3	F	S	=H
238		yšqy _n h	KTU.1.3 01.09	PK	3	M	S	=HU
239		yšqy _n h	KTU.1.17 06.31	PK	3	M	X	=HU
240	šrp	tšrp _n n	KTU.1.6 02.33	PK	3	F	S	=(HU)
241	šrr	šrn ⁴⁹	KTU.1.14 03.06	IM	2	M	S	=(HU,dat)
242		šrn _n	KTU.1.14 04.50	INF				=(HU)
243	šty	ištn	KTU.5.9 01.16	PK	1	C	S	=(HU)
244		ištyn _h	KTU.1.4 03.16	PK	1	C	S	=HU
245		tštn	KTU.1.114 03	PK	3	M	P	
246		tštn*	KTU.1.114 03	PK	3	M	P	
247		tštyn	KTU.1.20 01.07	PK	3	M	P	
248		tštyn	KTU.1.22 01.22	PK	3	M	P	N-N
249		tštyn	KTU.1.22 01.24	PK	3	M	P	N-N
250	šxx	tšxx _n	KTU.2.31 50	PK	X	X	X	
251	šyt	áštn	KTU.1.19 03.34	PK	1	C	S	=(HU)
252		áštn	KTU.2.32 07	PK	1	C	S	=(H)?
253		áštn	KTU.2.32 10	PK	1	C	S	=(H)?
254		áštn	KTU.2.41 18	PK	1	C	S	=(H)?
255		ištn ⁵⁰	RIH.77/25 Vs.03	PK	1	C	S	
256		tštn	KTU.1.15 04.25	PK	3	M	P	0-N
257		tštn	KTU.1.15 05.08	PK	3	M	P	0-N
258		tštn	KTU.1.18 04.28	PK	3	F	S	=(HU)
259		tštn	KTU.1.104 20	PK	3	M	P	N-N-N
260		tštn _n	KTU.1.6 01.17	PK	3	F	S	=HU
261		tštn _n	KTU.1.19 02.10	PK	3	F	S	=(HU)
262		yštn	KTU.1.4 04.14	PK	3	M	S	0-N
263	tr ^c	tr ^c n	KTU.1.12 02.42	SK	3	F	S	
264	ṭhn	tṭh<n>nn ⁵¹	KTU.1.6 02.34	PK	3	F	S	=(HU)

⁴⁹ Statt eines Imperativs wäre auch ein Infinitiv in imperativischer Bedeutung möglich. Beachte, daß die Parallelstelle (nächster Beleg) doppeltes *n* schreibt!

⁵⁰ Zum Präfixvokal (Vokalassimilation) s. VERREET 1984, 309.

⁵¹ Haplographie; *n* ist hier mit Sicherheit zu ergänzen, da die Parallelverben alle *-nn* aufweisen, vor dem ein Modusvokal steht, wie *tdrynn* zeigt.

265	tbr	<i>ttbrn</i> ⁵²	KTU.2.72 13	PK	3	M	P	
266	tkr	<i>tttkrn</i>	KTU.1.15 01.03	PK	X	X	X	=(H)?
267	twb	<i>tttbn</i>	KTU.3.4 17	PK	3	M	P	
268		<i>yṭbn*</i>	KTU.1.23 56	PK	3	M	P	
269	wbl	<i>nbln</i>	KTU.1.3 05.34	PK	1	C	P	N=0
270		<i>yḅ*ln</i> ⁵³	KTU.1.17 05.12	PK	3	M	S	N=0
271		<i>yblnh</i>	KTU.1.100 67	PK	3	M	S	=HA
272		<i>yblnn</i>	KTU.1.4 05.38	SK	3	M	P	=(HU,dat)
273		<i>yblnn</i>	KTU.1.4 05.40	SK	3	M	P	=(HU,dat)
274	wd'	<i>yd'nn</i>	KTU.1.114 06	PK	3	M	S	=(HU)
275		<i>yd'nn</i>	KTU.1.114 07	PK	3	M	S	=(HU)
276	wld	<i>tldn</i>	KTU.1.5 05.22	PK	3	F	S	
277	wpt	<i>ywptn</i>	KTU.1.4 03.13	PK	3	M	S	=NI
278	wqy	<i>tqyn</i>	KTU.1.2 01.18	PK	2	M	P	=(HU)
279		<i>tqynh</i>	KTU.1.2 01.34	PK	2	M	P	=(HU)
280	wr'	<i>yrā'nn</i> ⁵⁴	KTU.1.5 02.06	INF				=(H)
281	wrd	<i>yrdn</i>	KTU.1.112 18	PK	3	M	D	
282		<i>yrdnn</i>	KTU.2.3 15	INF				=(H)
283	wsr	<i>ywsrnn</i>	KTU.1.16 06.26	PK	3	M	S	=(HU)
284	wš'	[xš]ūn	KTU.1.83 03	PK	3	M	P	
285		<i>yšān[</i>	RIH.77/4(+11) 02	PK	3	M	X	
286		<i>yš'ln*</i>	KTU.2.54 02	SK	1	C	P	
287		<i>yš'unn</i>	KTU.2.31 36	INF				=(H)
288	wšr	<i>yšrn*</i>	KTU.2.46 14	PK	3	M	S	=NI?
289	wtn	<i>āttnk</i>	KTU.2.21 17	PK	1	C	S	=KI,dat
290		<i>ttnn</i>	KTU.1.10 02.31	PK	3	F	S	=(HU,dat)
291		<i>ttnn*</i>	KTU.1.10 03.32	PK	3	F	S	=(HU,dat)
292		<i>ttn!n</i>	KTU.1.104 16	PK	3	M	P	N=N-N
293		<i>t[t]nn</i>	KTU.2.68 09	PK	X	X	X	
294		<i>ttnn</i>	KTU.5.11 20	PK	2	M	S	=NI,dat
295		<i>[y]t*nn</i>	KTU.3.2 08	SK	3	M	S	=(HU)
296		<i>yttn</i>	KTU.1.17 05.26	PK	3	M	S	N=0

⁵² Statt einer 3. m. Pl. ist ebenso gut eine 2. f. Sg. möglich.

⁵³ Das n-Morphem könnte hier auch ein dativisches enklitiches Personalpronomen darstellen: "er brachte ihm".

⁵⁴ Zu möglichen Emendationen s. o. 4.

297	(wtn)	y*tnn*h*	KTU.1.16 05.32	PK	3	M	S	=H
298		ytn:nn	KTU.3.5 11	SK	3	M	S	=(HU)
299		ytnnn	KTU.5.9 01.09	PK	3	M	S	=NI,dat
300	wṭb	âṭbn	KTU.1.6 03.18	PK	1	C	S	N-N
301		âṭb*n	KTU.1.17 02.12	PK	1	C	S	N-N-0
302		t*[t]ṭbn	KTU.1.41 54	PK	3	M	P	=(HU)
303		ttṭbn	KTU.1.53 06	PK	3	M	P	
304		y*ttb*n*[	KTU.1.6 06.33	PK	3	M	P	=(HU)
305	xdy ⁵⁵	tdn	KTU.1.104 19	PK	3	M	P	N-N-N
306	xmr	y[x]mrnh	KTU.1.92 32	PK	3	X	X	=H
307	zbr	yzbrnn	KTU.1.23 09	PK	3	X	X	=(HU)
307	zyd	tzdn[	KTU.1.24 12	PK	2	F	P	

Literatur

- KTU M. DIETRICH/O. LORETZ/J. SANMARTÍN, Die keilalphabetischen Texte aus Ugarit, Neukirchen-Vluyn 1976 (= AOAT 24).
- MLC G. DEL OLMO LETE, Mitos y leyendas de Canaan según la tradición de Ugarit, Madrid 1981.
- RIME 4 D. FRAYNE, Royal Inscriptions of Mesopotamia, Early Periods, Volume 4: Old Babylonian Period (2003 – 1595 BC), Toronto/Buffalo/London 1990.
- WUS J. AISTLEITNER, Wörterbuch der Ugaritischen Sprache, Berlin³1967.
- BEESTON, A.F.L., Sabaic Grammar, Manchester 1984 (= JSS Monograph 6).
- BORDREUIL, P./CAQUOT, A. Les Textes en Cunéiformes Alphabétiques Découvertes en 1977 à Ibn Hani: Syria 56 (1979) 295-315.
- Les Textes en Cunéiformes Alphabétiques Découvertes en 1978 à Ibn Hani: Syria 57 (1980) 343-373.
- DEGEN, R., Altaramäische Grammatik der Inschriften des 10.-8. Jh. v. Chr., Wiesbaden 1969.
- DEIANA, G., L'J = Essere Forte nel Semitico del Nord-ovest e nella Bibbia Masoretica, Napoli 1984 (= AIUON Suppl. 41).

⁵⁵ Wurzel unklar; wegen der parallelen Verbalformen muß -n zur Endung gehören.

- DE MOOR, J.C./SPRONK, K., More on Demons in Ugarit (KTU 1.82): UF 16 (1984) 237-250.
- DIETRICH, M./LORETZ, O., Der Brief des *Gnryn* an *Mlkytn* – KTU 2.15: UF 16 (1984) 63-68.
- Mantik in Ugarit, Münster 1990 (= ALASP 3).
- GELB, I.J. †/KIENAST, B., Die altakkadischen Königsinschriften des Dritten Jahrtausends v. Chr., Freiburg 1990 (=FAOS 7).
- HOFTIJZER, J., The Function and Use of the Imperfect Forms with Nun Paragogicum in Classical Hebrew, Assen/Maastricht 1985 (= SSN 21).
- HUEHNERGARD, J., Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription, Atlanta 1987a (= HSS 32).
- The Feminine Plural Jussive in Old Aramaic: ZDMG 137 (1987b) 266-277.
- JOÛON, P./MURAOKA, T., P. JOÛON, A Grammar of Biblical Hebrew. Translated and revised by T. MURAOKA, Rom 1991.
- KILMER, A. DRAFFKORN, The First Tablet of *Malku* = *Šarru* Together with Its Explicit Version: JAOS 83 (1963) 421-446.
- MORAN, W.L., The Dual Personal Pronouns in Western Peripheral Akkadian: BASOR 211 (1973) 50-53.
- PARDEE, D., The Letter of Puduḥepa: The Text: AfO 29 (1983-4) 321-329.
- Les Textes Paramythologiques de la 24^e Campagne (1961), Paris 1988 (= Ras Shamara-Ugarit 4).
- The Structure of RS.1002 (= KTU 1.40), in: A.S. Kaye (ed.), Semitic Studies in Honor of Wolf Leslau, Wiesbaden 1991, 1181-1196.
- ROSENTHAL, F., A Grammar of Biblical Aramaic, Wiesbaden, ⁵1983.
- SEGERT, S., Altaramäische Grammatik, Leipzig 1975.
- A Grammar of Phoenician and Punic, München 1976.
- VERREET, E., Beobachtungen zum ugaritischen Verbalsystem (1): UF 16 (1984) 307-321.
- Modi Ugaritici. Eine morphosyntaktische Abhandlung über das Modalsystem des Ugaritischen, Leuven 1988 (= OLA 27).
- VIROLLEAUD, C., La légende phénicienne de Danel, Paris 1936.